**Zeitschrift:** Schweizer Schule
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
**Band:** 43 (1956)
**Heft:** 6

**Artikel:** Zu "Allerlei Blumen"
**Autor:** Schmid, Bruno / Lüchinger, Walter
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-529918

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

*Ein zweites Mädchen:*
Si sind mit allem immer grad parat:

*Alle Mädchen:*
Mit Chleider, mit em Esse und mit Helfe.
So lang üs d'Mueter luegt, goht alles grad.

*Alle:*
Jo, und mer Chinder, chömmer gar nünt helfe?

*Alle Mädchen:*
Chömm-mer för üsers Ländli gar nünt tue?

*Alle Buben:*
Da wär üs z'blöd, mer chönd doch au scho schaffe,

*Alle:*
mer hocked nöd blos do und lueget zue!

*Ein Knabe (4. Klasse!):*
D'Erschtkläßler chönd jo zwor no nöd ruch werche!

*Erste Klasse:*
Drum lömmer i de Schuel deför nöd lugg.
Acht Johr lang wemmer flißig si und lerne,
mer stönd emol nöd hinder de Große zrugg!

*Ein Knabe:*
Do d'Meitle wend de Mueter wacker helfe:

*Ein Mädchen:*
Mer helfed butze,

*Ein anderes Mädchen:*
lismet,

*Ein drittes Mädchen:*
henked uf.

*Alle Mädchen:*
Und wemmer Gschier abwäsche müend und tröchne,
denn nemmer halt emol en tüfe Schnuf!

*Die größern Knaben:*
Mer Buebe hebed me uf Vaters Site
mit Fuetere, Tränke, Handle gnau uf Zit
und mengem andere, de Vater freut sich,
wenn's för en au emol Firobed git.

*Alle:*
Denn git's för all Chind no paar schwäri Brögge:

*Ein Knabe:*
Nöd flueche, mule,

*Ein anderer Knabe:*
folge uf de Stell!

*Ein dritter Knabe:*
Nöd strite,

*Ein vierter Knabe:*
nöd im Chuchichaschte näusle

*Alle:*
und heigo us de Schuel direkt und schnell!

*Ein Knabe:*
So tüend sich alt und jung um d'Heimat sorge

*Ein zweiter Knabe:*
und luege, daß es allne recht guet goht.

*Alle:*
Mer bliebed wie die alte Schwizermanne,
daß Schwizerland no vill, vill Johr bestoht!

## Zu »Allerlei Blumen«

Bruno Schmid – Walter Lüchinger

Kürzlich erschien an dieser Stelle (siehe Nr. 2 vom 15. Mai 1956) eine Anregung für eine naturkundliche Lektion, betitelt »Allerlei Blumen«. Der Verfasser des Aufsatzes schlägt darin folgenden Lektionsverlauf vor:

1. Beobachtungsgang: Die Schüler begeben sich gruppenweise, selbstständig, an verschiedene Standorte, ausgerüstet durch den Lehrer bloß mit der allgemeinen Aufmunterung: Beobachtet, wo die Pflanzen wachsen!

2. Mündlicher Gruppenbericht: Die Schüler erzählen von den Blumenfunden. Sie sollen beschreiben: Name, Farbe, Standort, Höhe, Blätter, Blüten.

3. »Wir prägen uns die Blumennamen ein.« Also reiner Gedächtnisdrill, denn eine innere Beziehung zu den Blumen kann den Kindern noch nicht gewachsen sein durch das bloße »Anschauen«.

4. Sprachübungen.

5. Mehrdarbietung über Blüten, Blätter, Wurzeln usw. »Sie wird bereichert und vertieft durch Gedichte.«

6. Dieser mündlichen Bearbeitung folgt die schriftliche Fixierung.

Nun, das Erstaunliche dieses Lektionsverlaufes

wird besonders ersichtlich, wenn man liest, daß diese Arbeit sich für eine *vierte* Klasse eigne. Man bedenke: Die Kinder kommen eben von der Unterschule, denn der Verfasser regt die Durchführung dieser Exkursion *vor* der Heuernte an. Sie haben also noch keinen systematischen Naturkundeunterricht genossen. Und doch sollen sie – gänzlich auf sich gestellt – an gefundenen Pflanzen über Blüten, Blätter usw. Auskunft geben können.

Uns scheint, die Folge der einzelnen Lektionsabschnitte wäre genau umzukehren: Beginnen mit einer Erzählung oder einem Gedicht. Nehmen wir den Salomonssiegel! Das Interesse für diese Pflanze ließe sich herrlich wecken durch die Sage über die wunderbare Sprengwirkung ihres Wurzelstocks (in »Unsere Pflanzen in Sage, Geschichte und Dichtung«). Wie freudig erregt werden Kinder nachher graben und wühlen, um die rätselhaften Siegel freizulegen. Ich räume ein: Es wäre zuviel verlangt, jeder Behandlung einer Pflanze ihre Sage vorauszustellen. Auch sind nicht alle Blumen so märchenumwoben wie der Salomonssiegel. Aber, erzählen wir den Kindern die »Lebensgeschichte« der Pflanze: ihren Kampf um Wachstum und Bestehen, ihr Fertigwerden mit den Feinden, ihre Reaktionen auf Erscheinungen der Umwelt. Bald wird sich das Kind mit der Pflanze verbunden fühlen; es wird in ihr ein Schicksal finden; sie wird ihm zu etwas Lebendigem werden, und nur zu Lebendigem kann ein Kind dieser Stufe Brücken des Verständnisses schlagen. So ist *nun* erst der Moment gekommen, ihm den Gegenstand in natura vorzustellen. Jetzt wird seine Entdeckungslust angestachelt, noch mehr von diesem ihm vertrauten Wesen zu erfahren. Nun soll es das Seinige beitragen. Immer tönt mir der alte Satz in den Ohren: Wir sehen von den Dingen nur, was in uns ist. Dadurch wird der Forschungsdrang nicht geschmälert. Die Beobachtung wird nur bewußter, zielgerichteter. Das strenge Forschen sei den Wissenschaftern vorbehalten, genau so wie in der Geschichte das Quellenstudium. Und die Selbständigkeit der Schüler läßt sich an andern Aufgaben schärfen.

Eine so geführte Lektion setzt selbstverständlich eines voraus; sie beschränkt sich auf eine oder höchstens zwei Pflanzen. Aber gerade aus dieser Beschränkung erwächst Gewinn. Nichts ist für Kinder so schädlich wie das Vielerlei.

Einverstanden, eine umfassendere Blumenbesprechung, wie sie im Aufsatz »Allerlei Blumen« angeregt wird, kann hie und da ihren Wert haben. Aber dann sind wir uns bewußt, daß die Kinder *erlebnishaft* kaum eine Bereicherung davontragen. Wir wissen dann, daß es sich um eine Stunde reinster *Lern*schule handelt, um ein Einprägen von (den Kindern bereits bekannten, aber wieder halb vergessenen) Namen, Eigenarten und Merkmalen. Genau so, wie wir nicht darum herumkommen, in der Geschichtsstunde von Zeit zu Zeit nüchterne Jahreszahlen zu büffeln oder in der Geographie Städte und Flüsse auswendig zu lernen – aber erst, wenn dem Kinde vorgängig »Bilder« gegeben wurden, Beziehungen zur Sache – erst *nach* der Erlebnisschule.

Auf diesen – unserer Meinung nach – *beschränkten* Wert von solchen Beobachtungsgängen auf der Mittelstufe hinzuweisen, gab uns der Aufsatz »Allerlei Blumen« Anlaß. Man möge es nicht verargen!

*Bruno Schmid*

Antwort an Herrn Bruno Schmid.

Lieber Kollege!

Es bestehen natürlich verschiedene Möglichkeiten, dieses Thema im Naturkundeunterricht zu behandeln. Die in der »Schweizer Schule« vom 15. Mai veröffentlichte Lektionsskizze stellte eine von vielen Möglichkeiten dar, fußend auf Grundlagen psychologischer Erkenntnisse und Darlegungen, wie sie im Band I, Naturkunde, von Dr. H. Roth erörtert werden.

1. Sie sind erstaunt, daß sich dieser vorgeschlagene Lektionsablauf für eine 4. Klasse eignen sollte, da ja die Kinder von der 3. Klasse herkommend, noch keinen systematischen Naturkundeunterricht genossen hätten. – Bei der Stoffauswahl ließ ich mich vom Gedanken leiten, daß unsere Viertkläßler wohl Blumen lieben, gerne Sträuße zusammenstellen, aber oft nicht die meist vorkommenden Blumen benennen, noch in grobsten Zügen beschreiben können. – Aus den zu suchenden, beobachteten, gepreßten Blumen wird dem Viertkläßler eine genügend klare Sinneswahrnehmung ermöglicht.

Ein nachhaltiges Erlebnis wird dem Kinde vermittelt werden.

2. Dadurch, daß das Kind unmittelbar an die Blumen herantritt, sie sucht, sorgsam abreißt, genau beobachtet, entsteht ein ebenso eindrückliches Erlebnis wie durch eine Erzählung, die vorerst das Interesse künstlich wecken soll. Eine geeignete Erzählung oder ein Gedicht kann die Mehrdarbietung und Vertiefung bereichern und ergänzen. Die Lebensgeschichte der Pflanze, ihr Kampf um Wachstum und Bestehen, ihr Fertigwerden mit Feinden, ihre Reaktion auf Erscheinungen der Umwelt, all diese Gedanken können in der Mehrdarbietung durch den Lehrer, wenn die Schüler dafür die notwendige Reife besitzen (meine Viertkläßler zwar noch nicht!), im Klassengespräch durchdacht werden. Das persönliche Beobachten, Erleben, Erkennen darf und kann dem Kinde nicht abgenommen werden. Ohne diese grundlegende Aktivität ist wahre Bildung überhaupt nicht möglich. Den Gegenstand, in unserm Falle die Wiesenblumen, erst nach vorhergegangenen Erklärungen vorzustellen ist verkehrt. Erste Aufgabe des Naturkundeunterrichtes ist ja gerade das Öffnen der Sinne und die Schulung des Beobachtungsvermögens. Nach der vorwiegend gemüthaften Einstellung des Kindes der Unterstufe zur Umwelt, wird vom 4. Schuljahre an die sachliche und verstandesmäßige Einstellung immer deutlicher erkennbar. Die Beobachtungsschulung darf und soll also einsetzen. Eine persönliche Auseinandersetzung mit dem Gegenstande drängt sich auf. Dem Lehrer fällt die Helferrolle bei sich bietenden Schwierigkeiten zu. – Dem aufnehmenden Tun darf durch eine Voranstellung der Mehrdarbietung nicht schon der Platz und das Interesse genommen werden.

3. »Aber dann wird uns bewußt, daß die Kinder erlebnishaft kaum eine Bereicherung davontragen. Wir wissen dann, daß es sich um eine Stunde reinster Lernschule handelt, um ein Einprägen von (den Kindern bereits bekannten, aber halb vergessenen) Namen, Eigenschaften und Merkmalen.« – Bewußt wurde in der Lektionsskizze nicht hingewiesen auf die tiefern, innern Zusammenhänge wie Kampf und Wachstum von Pflanzen, Reaktion auf die Umweltserscheinungen usw. Der Viertkläßler würde diese Gedankenzusammenhänge noch gar nicht erfassen können. Er wird sich auch nicht im geringsten darum kümmern. Diese Erörterungen wären wohl angebracht im Sekundarschul-Naturkundeunterricht, wo der Schüler kausal denkt. Die Mehrdarbietung befaßt sich mit Problemen, die den Viertkläßler aus seiner Erkenntnis heraus beschäftigen. Es sind dies mehr äußerlich sichtbare Merkmale, Eigenschaften an Blumen wie in der Lektionsskizze angeführt.

Als reinste Lernschule müßte eine Naturkundestunde aufgefaßt werden, die etwa so aufgebaut würde:

Wir besprechen heute »allerlei Blumen«. Nennt mir solche! Erzählt etwas darüber! Die Schüler berichten, zählen Namen auf. Anschließend werden vielleicht Blumen durch den Lehrer vorgezeigt. Er erklärt oder erarbeitet höchstenfalls die Eigenschaften, Merkmale, Lebensweise derselben. Die Schüler merken sich den dargebotenen Stoff gut. Später wird das Gehörte, aber nicht Erlebte und tief Erfaßte, aufnotiert.

Auf diese Art und Weise der Naturkundeunterrichtsgestaltung geht der Schüler der unmittelbaren Auseinandersetzung mit der Natur aus dem Wege. Sie ist für Lehrer und Schüler *scheinbar* ebenso erfolgreich wie der durch die Schüler selbständig, wohl auf mühsamere Weise erarbeitete Stoff.

4. Dem *aufnehmenden Tun* (durch Beobachtungsgänge an verschiedene Orte) folgt das *verarbeitende Tun* im Schulzimmer unter Mithilfe des Lehrers, wenn nötig (mündlicher Gruppenbericht). Natürlich müssen nicht alle Blumen in rohen Zügen beschrieben werden. Einige Exemplare, die durch andere Gruppen nicht gefunden oder beschrieben worden sind, werden angeführt. Die Blumennamen, Eigenschaften, Merkmale werden in den Sprachübungen verschiedentlich denkend angeeignet. Dabei ist das Verstehen und Erfassen des Gelernten rasch zu erkennen. Durch das *darstellende Tun* (schriftlicher Gruppenbericht, Zeichnungen) verfestigen sich erworbene Kenntnisse im Kinde.

5. Wenn Sie sich eingehender um Naturkundeunterrichtsgestaltung auf der Volksschulstufe interessieren, so möchte ich Sie auf Band I, Naturkunde, Unterrichtsgestaltung in der Volksschule 4. bis 6. Schuljahr, Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, verweisen.

*Walter Lüchinger*